

Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **41=61 (1895)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich. (Vortrag des Hrn. Major Gertsch.) Die „Zürcher Post“ berichtet: Die „Allgemeine Offiziersgesellschaft“ von Zürich und Umgebung war noch selten so zahlreich versammelt wie an der Sitzung vom Montag Abend. Über 100 Mann hatten sich eingefunden, um den mit Spannung erwarteten Vortrag des Herrn Stabsmajor Gertsch aus Bern über das Thema: „Disziplin oder Abrüsten“ anzuhören. Und wahrlich die hohen Erwartungen wurden nicht getäuscht. Mit schonungsloser Hand zerriss der Vortragende den Nebelschleier der in aufgespeichertem Kriegsmaterial und in uniformierten Männern den Begriff von Kriegsbereitschaft und schlagfertiger Armee der öffentlichen Meinung als Trugbild vor- spiegelte. Es giebt nur eine Disziplin, die gute. Diese kann und muss die Milizarmee besitzen ebensowohl wie eine stehende Armee von Berufssoldaten. So lange nicht absolute Disziplin in Fleisch und Blut der Soldaten übergegangen ist, wird eine Armee nie feldtüchtig sein. Auch die höchste Begeisterung hilft nicht gegenüber dem furchtbaren blutigen Ernst der wirklichen Krieger, wo nur eiserne Disziplin und damit verbundenes, dem Einzelnen ganz zu eigen gewordenes Können über die schrecklichen Momente der Todesnähe und drohenden Vernichtung hinweghilft.

Mancherlei Momente sind es, die unserem an und für sich trefflichen Soldatenmaterial bisanhin die hohen Stufen absoluter Disziplin unerreichbar machten. Es ist eine gewisse Empfindlichkeit und ungenügende Standhaftigkeit im Ertragen von Strapazen, welche von Aussen durch Presse und öffentliche Meinung in die Soldaten hineingekommen ist und das rechte Selbstbewusstsein in den kriegerischen Geist schädigten. Und doch ist es möglich, eine vollkommene Disziplin unseren Milizsoldaten beizubringen, ohne wesentliche Änderung unserer grundlegenden militärischen Institutionen. Wir brauchen nur die bereits bestehenden Fundamentalprinzipien soldatischer Erziehung in vollem Masse und Umfange durchzuführen. Dann wird der ganze Unterricht der Mannschaft durch die Cadres und Offiziere erteilt werden müssen, so dass dieselben das für den Krieg wirklich nötige und brauchbare einfache Wissen in allen Teilen vollkommen begreifen und inne haben. Dann wird Charakter und hoher sittlicher Mut Mannschaften, Unteroffiziere und vor allem das Offizierskorps beseelen und zu den höchsten Leistungen befähigen.

Zimperlichkeit, Energielosigkeit und Respektlosigkeit werden gegenseitigem Vertrauen, gediegenem Wissen und Können Platz machen und an die Stelle von routinier- tem Dilettantismus tritt gesundes Herz, klarer Kopf, wackerer Sinn und richtiger Menschenverstand, die durchaus genügen, um richtige Soldaten und vollkommen feldtüchtige Offiziere zu bilden. Dann wird auch die Mannschaftserziehung kriegsmässiger, also einfacher, und es tritt ein harmonisches Zusammenwirken von Wissen und Können als sichere Hilfe für jede Überraschung und schwierige Lage in Aktion, die den Erfolg für Abwehr und Angriff garantiert. All das wird gewähr- leistet durch eine absolute Disziplin und eine zielbe- wusste, einfache und klare Führung.

Allgemeinen Beifall lohnte den begeisterten und tief ergreifenden Vortrag und Herr Oberst Wille ergänzte denselben mit trefflichen Worten, aus denen die prak- tische Erfahrung des bewährten Führers und Beraters unserer Armee in wahrhaft beherzigenswerter Weise klangen und allseitig freudigen Wiederhall fanden. Oberst Wille zollte den Fortschritten in unserem Heer- wesen viel Lob und stellte unserer Armee ein gutes Prognostikon für die Zukunft, wenn sie unablässig und rationell weiter arbeite an ihrer Ausbildung nach oben

erwähnten Grundsätzen und vor Allem nach den uner- lässlichen Bedingungen absoluter Disziplin.

Bern. (Neuernannte Offiziere II. Division.) Gestützt auf die vorgelegten Fähigkeitszeugnisse werden auf den An- trag der Militärdirektion zu Lieutenants (Füsiliere und Schützen) brevetiert: aus der Offiziersbildungsschule in Colombier: Fidèle Magnin in Delsberg, Eugène Petignat in Pruntrut, Robert Wild in Winterthur; aus der Offi- ziersbildungsschule in Bern: Walter Mayer, Ernst Vö- geli, Otto Bochsler, Hans Buchmüller, Emil Rickli, Ernst Mürger, Ernst Maurer, Wilhelm Mani, Alfred Girardet, Eduard von Morlot, Wilhelm Kaiser, Paul Wenger, Wilhelm Rüegg, Ernst Gfeller, Alexander Funk, alle in Bern, Ernst Schenk in Uetendorf, Hermann Blaser in Ferenbalm, Otto Jungi in Lyss, Jakob Teuscher in Saa- nen, Joh. Nägeli in Meiringen, Karl Gerber in Biel, Friedrich Schneider in Biel, Emil Hegi in Lyss; aus der Offiziersbildungsschule in Luzern: Rudolf Lüdi in Bern, Ernst Eichenberger in Arni, Hans Bosshardt in Bümpliz, Walter Christen in Herzogenbuchsee, Johann Jungen in Langnau, Friedrich Weber in Wädenswil, Ernst Kummer in Herzogenbuchsee, Ernst Jährmann in Schöffland; aus der Offiziersbildungsschule in Aarau: Gottfried Senften in Lenk, Emil Zbinden in Lyss, Wal- ter Schmid in Thun; aus der Offiziersbildungsschule in Zürich: Guido Fleury in Langenthal.

Luzern. (Über das Beziehen von Landwehr- und Land- sturmoffizieren zur Instruktion) erlässt das Militär- und Polizei-Departement des Kantons Luzern an die Ober- lieutenants und Lieutenants der Landwehr und des Land- sturms nachstehendes Kreisschreiben:

Im kommenden Jahre wird es wegen der grossen Zahl der Rekruten notwendig werden, in den einzelnen Divi- sionskreisen drei Rekrutenschulen oder aber einzelne Schulen mit zwei Bataillonskadres abzuhalten. Da es hiezu jedoch an Lieutenants zur Führung der Züge fehlt, hat der Waffenchef der Infanterie die Verfügung ge- troffen, es seien die Lücken durch freiwillige Offiziere der Landwehr und des Landsturms auszufüllen.

Diejenigen Herren Oberlieutenants und Lieutenants der Landwehr und des Landsturms, welche an einer solchen Rekrutenschule teilzunehmen gedenken, werden anmit ersucht, bis 5. Januar nächsthin bei unterfertigtem De- partemente sich anzumelden. Der Waffenchef der In- fanterie macht darauf aufmerksam, dass die bevorstehende Instruktion des Landsturms durch Landsturmoffiziere zu erfolgen habe und man daher erwarten dürfe, dass sich mancher Offizier gerne auf die nicht leichte Aufgabe durch Teilnahme an einer Rekrutenschule vorbereiten werde.

Luzern, den 15. Dezember 1894.

Namens des Militär- u. Polizeidepartements,
Regierungsrat:
Schobinger.

Ausland.

Deutschland. († Der General der Infanterie v. Thile), zuletzt Kommandeur des 8. Armeekorps, ist am 10. Dezember in Hannover im 78. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war im Jahre 1848 hervor- ragend am Berliner Strassenkampfe, 1866 an dem Kriege in Süddeutschland und 1870 an dem französischen Feld- zuge beteiligt.

Frankreich. (Die Bewaffnung der Feldar- tillerie mit Schnellfeuergeschützen) des Kalibers 7,5 cm ist aller Wahrscheinlichkeit nach in ein endgültiges Stadium getreten. Die Sache ist mit dem Personalwechsel an der Spitze des technischen Artillerie- komités und der Artillerieabteilung im Kriegsministe- rium, welche im November 1893 stattgefunden hat, in

Fluss gekommen. Damals schieden die Generale de la Hitte und Mathieu, welche an der Altersgrenze angelangt waren, aus, und es traten an ihre Stelle die Generale Ladvocat bzw. Deloye. Die „France militaire“, die kürzlich über die Konstruktion von Deport berichtet, hält ihre Behauptung, dass die Umwandlung begonnen hat, und nicht nur in den Staatsanstalten, sondern auch in den grossen Werken der Privatindustrie vor sich geht, den versuchten Widerlegungen gegenüber aufrecht. Auch der „Progrès militaire“ kommt auf die Sache zurück; es wird besonders hervorgehoben, dass man im 7,5 cm Kaliber die einheitliche Bewaffnung der Feldartillerie erreicht habe; die Reduktion des Kalibers erlaube auch das Schnellfeuer-Geschützsystem zu berücksichtigen, das zwar noch viele Gegner habe, aber abgesehen von den Vorteilen, die es in entscheidenden Momenten biete, auch unter gewöhnlichen Verhältnissen in Folge der unverändert bleibenden Richtung die Sicherheit des Schusses erhöhe. Betont wird noch, dass man bei den eigentlichen Feldgeschützen mit der Kaliber-Verminderung soweit gehen könne, da man daneben in den Positions-Batterien der Belagerungsartillerie entnommene, grosser materieller Wirkung fähige Geschütze ins Feld führe. — Man ist mit Recht gespannt darauf, wie der Vorgang Frankreichs in den andern Staaten sich widerspiegeln wird.

Seitens der französischen Marine ist eine Bestellung auf 37 mm selbstthätige Maxim-Kanonen erfolgt. Dieselben werden aber nicht in England, sondern in Paris beim Hause Barriquand et Marre gefertigt, welches den Vertrieb der Maximschen Patente für Frankreich hat. Keines der französischen Schnellfeuergeschütze vermag in Funktionierung und Feuerschnelligkeit mit der Maxim-Kanone in Wettbewerb zu treten. So äussert sich der „Moniteur de la flotte“ gegenüber den Angriffen in der Presse, Frankreich beziehe seine Geschütze von jenseits des Kanals. (Post.)

Italien. († König Franz II. von Neapel) ist am 27. Dezember in Arco (in Südtirol) gestorben. Er wurde geboren 1836 und vermählte sich am 3. Februar 1859 mit Marie, der Tochter des Herzogs Max von Bayern. Am 22. Mai 1859 gelangte er auf den Thron. Durch verschiedene Aufstände erschreckt, stellte er die konstitutionelle Verfassung von 1848 her. Dies konnte seinen Fall nicht abwenden. Die Herzen der Neapolitaner waren für den Gedanken eines einheitlichen Italiens begeistert. Im Frühjahr 1860 landete Garibaldi mit seinen Freischaren in Sicilien. Nach geringem Widerstand wurde Sicilien und später Neapel von den königlichen Truppen geräumt. Erst in der zwölften Stunde raffte sich König Franz zu energischem Widerstande

auf. Mit dem treu gebliebenen Rest der Armee verteidigte er kräftig die Voltornolinie und später die Festung Gaëta. Nur mit Hilfe der piemontesischen Armee konnte diese bezwungen werden. Am 18. Februar 1861 kapitulirte die Festung. Der König ging ins Ausland und lebte abwechselnd in Rom, Paris und Wien.

Russland. (Personalveränderungen.) Anlässlich des Namensfestes des Kaisers wurde Gurko für seine wichtigen, dem Throne und dem Vaterland insbesondere während des letzten Türkenkrieges geleisteten Dienste zum Generalfeldmarschall befördert. Auf sein Ansuchen wegen zerrütteter Gesundheit wurde er (da auf einer Seite gelähmt) von seinen Ämtern als Warschauer Generalgouverneur und Kommandierender des Warschauer Militärbezirks entlassen. Generalstabschef Obrutschef wurde für talentvolle eifrige Vervollkommnung der Wehrkräfte und Kampfbereitschaft der Wladimirorden erster Klasse verliehen. Grossfürst Sergius wurde unter Belassung als Moskauer Generalgouverneur zum Reichsratsmitglied ernannt.

Asien. (Über die Behandlung der chinesischen Gefangenen) hat, wie die Zeitungen berichten, der japanische Kriegsminister folgende Verordnung erlassen: „1. Die Gefangenen soll man ihre alte Montur tragen lassen; den Offizieren ist eine bessere zu geben. 2. Gemäss ihrer heimatlichen Sitte ist den Gefangenen der Zopf zu lassen. 3. Wenn es die Temperatur erfordert, so sind die Zimmer der chinesischen Soldaten zu heizen oder man gebe ihnen den Hibatschi (Kohlenbecken, zum Erwärmen der Hände). 4. Sowohl Ofen wie Hibatschi müssen so reichlich bedacht sein wie für unsere Leute. 5. Die Gefangenen sind nur zu solchen Arbeiten anzuhalten, die sie verstehen. Man lasse die Leute also je nach ihrem Verständnis waschen, kochen, Zimmer reinigen u. s. w. 6. Falls einer von ihnen stirbt, ist er auf dem Militärkirchhofe zu begraben. Auf das Grab ist ein Denkstein zu setzen. Auf dessen Vorderseite ist Name und Rang des Verstorbenen zu schreiben; auf die Rückseite Ort und Zeit seiner Gefangennahme und Datum des Todestages. 7. Was die Gefangenen aus der Heimat mitgeführt haben, ist ihnen sorgfältig aufzubewahren. 8. Falls die Gefangenen Überzüge benötigen, so gebe man ihnen die abgelegten Röcke unserer Soldaten. 9. Wenn gefangene Offiziere sterben, so sind sie mit besonderen Ehren je nach ihrem Range zu bestatten.“

Dies ist sehr schön und beweist, dass die Japaner grosse Fortschritte in der Humanität gemacht haben, wenn die Verordnung richtig ist und darnach gehandelt wird.

Zeiss-Doppelfernrohre neuer Konstruktion

D. R. P. No. 76735 und 77086,

beste Ferngläser der Gegenwart, in zwei verschiedenen Typen: **Feldstecher** und **Relief-Fernrohre**, von 4 bis 10facher Vergrösserung, welche bei sehr kompensiösen Formen ungewöhnlich grosses Sehfeld und gesteigerte Plastik der Bilder gewähren.

Original-Preisverzeichnisse der Firma Carl Zeiss mit Beschreibung und Abbildungen gratis und franco durch die Alleinvertretung und Niederlage in der Schweiz der Werkstätte Zeiss.

F. Hellige, Basel,
Steinengraben 46.

Die vorzüglichen
Zeiss-Feldstecher und Doppelfernrohre
liefert zu Originalpreisen

(M 11520 Z)

Originalpreislisten und Prospekte der Firma Carl Zeiss in Jena werden auf Verlangen franco zugesandt.

Th. Ernst, Optikus,
Sonnenquai 14, Zürich.